

Durch verschlossene Türen!

Johannes 20,19-29

Jesu Kommen durch verschlossene Türen – das ist schon eine seltsame und doch eindrucksvolle Geschichte! „Die Jünger wurden froh, als sie den Herrn sahen“! Nur einer braucht da „Nachhilfeunterricht“! Und dieser Jünger ist als der „ungläubige Thomas“ sogar in Büchmanns Buch „Geflügelte Worte“ als eine umgangssprachliche Redewendung eingegangen. Biblische Zitate als alltägliche, umgangssprachliche Redewendungen: Ob das auch noch bei der neuen feministischen Oberförsterbibel in „gerechter Sprache“ der Fall sein wird, die auch der Kirchenpräsident der Ev. Kirche in Hessen und Nassau Prof. Steinacker fördert? Ich bin da skeptisch!

Jesu Kommen durch verschlossene Türen: Das ist eine seltsame und doch eindrucksvolle Geschichte! Und: Jeder von uns hört dieses Evangelium für den ersten Sonntag nach Ostern auf seine Weise! Da spielt die eigene Biographie, die eigene Frömmigkeit, da spielen eigene Erfahrungen und Erlebnisse eine wichtige Rolle. Niemand von uns hört diese Geschichte von Jesu Kommen durch verschlossene Türen voraussetzungslos! Jeder von uns arbeitet beim Hören auch theologisch am Text! Das heißt aber auch: Es gibt nicht nur die „Universitätstheologen“. Jeder von uns, der sich mit der Bibel beschäftigt, ist in seiner Art und auf seine Weise ein „Theologe“ oder eine „Theologin“. Das gilt übrigens auch für Kinder!

Jeder von uns ist sein eigener Theologe! Das ist für mich zunächst einmal erfreulich! Denn so kommt die Bibel in unser Leben hinein und unser Leben in die Bibel! Da wird deutlich, daß sie kein vom Himmel herabgefallenes Buch ist, sondern eher ein Arbeitsbuch, das auch Mühe macht.

Auf der anderen Seite heißt das aber auch: Es gibt keine „Einheitstheologie“! Daß und wie Jesus durch verschlossene Türen kommt, das kann für den Einzelnen jeweils verschieden aussehen, von ihm verschieden ausgelegt werden. Machen wir einmal die Probe aufs Exempel!

Da gibt es Theologen, die eher historisch-kritisch verfahren. Für sie spielt die biblische Tradition, aber auch das heutige Wahrheitsbewußtsein eine wichtige Rolle. Das Damals und das Heute sollen zusammenkommen! Jesus kommt durch verschlossene Türen: Was bedeutete das damals zur Zeit des Johannes? Was heißt das aber auch für uns heute? Das ist die Leitfrage. Da klingt es einleuchtend, wenn Ostern etwa so ausgelegt wird: „Jesus ist in die Verkündigung, in die Predigt hinein auferstanden“. Das bedeutet: Jesus lebt in der Predigt des Evangeliums, in seiner Botschaft weiter! Oder noch etwas griffiger gesagt: „Ostern bedeutet: Die Sache Jesu geht weiter Und wir sind daran mitbeteiligt! Auch heute will es Jesus nicht ohne uns machen! Das klingt jedenfalls ermutigend, zupackend. Und doch: Für nicht Wenige unter uns fehlen da wichtige gewohnte Begriffe, Bilder, Vorstellungen und Hoffnungen! Das klingt so nüchtern, vordergründig, unspektakulär.

In diese Lücke springt heute zum Beispiel eine eher psychoanalytisch, fast psychotherapeutisch verfahrenende Bibelauslegung ein! Für den Paderborner katholischen Theologen und Psychoanalytiker Eugen Drewermann, der auch die Darmstädter Stadtkirche füllte, hat es die Auferstehung Jesu vor allem mit etwas Seelischem, mit innerpsychischen Prozessen zu tun, eben mit der Erfahrung des Ostermorgens, daß wir unser ganzes Leben neu betrachten können. Ostern ist für ihn der Glaube an die Unzerstörbarkeit unseres Lebens. Jesu Auferstehung ist ein Symbol, eine Hoffnung: Und diese Hoffnung gibt uns, sagt Drewermann, den Geschmack am Leben jetzt zurück. Sie schenkt uns die Kraft, diese wenigen Jahre unseres irdischen Lebens so zu führen, daß wir Jesus wieder begegnen in jedem Menschen, gemeinsam unterwegs mit ihm auf dem Weg zum Himmel“. Jetzt Geschmack am Leben finden: Das klingt sympathisch. Das bedeutet doch: Schon heute gemeinsam unterwegs zu sein auf dem Weg zum Himmel! Das

bedeutet „Auferstehung“! Für die Einen kommt da Freude auf! Andere fragen allerdings: Wird da nicht der Talar mit dem Medizinerkittel, die Kanzel mit der Couch vertauscht?

Geschmack am Leben jetzt finden! Schon heute gemeinsam unterwegs zu sein auf dem Weg zum Himmel! - Das klingt sympathisch! Neu ist das allerdings nicht! Im Osterlob unserer orthodoxen Mitchristen klingt es zunächst ähnlich: „Ostern, Rettung aus Leid, denn Christus trat heute aus dem Grabe hervor wie aus einem Festsaal. Nun ist alles mit Licht erfüllt – Himmel, Erde und Totenreich. Es feiere die ganze Schöpfung die Auferstehung Christi, in dem sie begründet ist. Gestern bin ich zusammen mit Dir, Jesus Christus, begraben worden, heute werde ich mit Dir, der Du auferstanden bist, auferweckt. Gestern wurde ich zusammen mit Dir gekreuzigt. Du selbst, Erlöser, verherrliche mich in Deinem Reich“! Hier geht es aber nicht um eine tiefenpsychologische Auslegung der Osterbotschaft, sondern um ein Gebet, das sich an den auferstandenen Christus und nicht an uns selbst wendet. Orthodoxe Frömmigkeit ist weithin eine Auferstehungsfrömmigkeit, eine Frömmigkeit der „Durchchristung“ der Welt, die Feier der Weltverwandlung im und durch den Gottesdienst. Ostern wird zuerst gefeiert, dann bedacht! Im Gottesdienst werden wir, wird unsere Welt verwandelt!

Auch dieses Gebet unserer orthodoxen Brüder und Schwestern klingt sympathisch, warm, herzlich. Wir können diesen Zuspruch bestimmt gebrauchen. Allerdings fehlt mir da etwas, wenn ich auf den Alltag schaue: Manches um uns herum und in uns ähnelt eher jenen Jüngern, von denen der Evangelist Johannes berichtet: „Am Abend aber desselben ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden“: Da gibt es Angst, verschlossene Türen, Mutlosigkeit, Verzagtheit. Das kennen wir bestimmt auch. Diese Erfahrungen von verschlossenen Türen machen traurig.

Nun sagt uns unser Evangelium: Jesus kommt auch durch verschlossene Türen! Er selbst weist sich als der Gekreuzigte und nunmehr Lebendige aus! Er spricht das befreiende, das froh machende Wort: „Friede sei mit Euch!“ Wir wollen diesen Gruß Jesu weiter bedenken! Martin Luther (WA 12, 517-524) soll uns dabei helfen! Am 12. April 1523 predigte er so über unser Evangelium: „Der Glaube soll so gestaltet sein, daß ein jeder die Auferstehung des Herrn Jesu Christi sich zueigne. Es ist nicht genug, allein zu glauben, daß Jesus von den Toten auferstanden sei; denn daraus folgt weder Friede noch Freude, weder Kraft noch Macht. Darum muß Du so glauben, daß er auferstanden sei um deinetwillen, Dir zugut..., daß er Dir und allen, die an ihn glauben, helfe, und daß durch seine Auferstehung Sünde, Tod und Hölle überwunden sei. Das ist wahrer Glaube“. Soweit Martin Luther. Glaube – das ist für Luther also nicht einfach ein Fürwahrhalten der Auferstehung Jesu, sondern ein davon Betroffensein, ein fest darauf Bauen!

Von diesem lebendigen Glauben her kann Martin Luther unser Evangelium auch bildhaft, „symbolisch“ verstehen! Es ist für ihn ein Symbol, eine bildhafte Redeweise, daß Christus durch verschlossene Türen hineinkommt und mitten unter den Jüngern steht. Luther sagt: „Dieses ‚Stehen‘ ist nichts anderes, denn daß der Auferstandene in unseren Herzen steht... Und wenn er nun so mitten in unseren Herzen steht, so hören wir sogleich eine liebliche Stimme, wie er zu dem Gewissen sagt: ‚Sei Du zufrieden; es hat keine Not; Deine Sünden sind Dir vergeben und hinweggenommen und sollen Dir nicht mehr schaden!‘“

Ja: Luther geht mit seiner bildhaften Auslegung noch einen Schritt weiter! Daß Jesus durch verschlossene Türen hindurchgeht, ohne etwas zu beschädigen, das besagt für ihn: „Damit ist angezeigt, auf welche Weise der Herr in unser Herz kommt: ‚das geschieht durch das Predigtamt‘“.

Und das ist mit Luthers Worten für mich eine der schönsten Umschreibungen der Auferstehung Jesu: „So haben wir nun zwei Stücke, Predigen und Glauben; daß er, Christus, zu uns kommt,

ist das Predigen; daß er aber steht in unserem Herzen, ist der Glaube. Die Frucht aber des Glaubens ist der Friede, aber nicht allein der, den man äußerlich hat, sondern der, von dem Paulus redet im Brief an die Philipper Kapitel 4, daß es ein Friede über alle Vernunft, Sinne und Verstand ist“. Ich bin davon überzeugt: Diese Sätze Luthers sprechen für sich!

Und solcher Glaube, der um die Nähe Jesu weiß, wirkt „Frieden“! Ein umstrittenes Wort, genauso wie Jesu Auferstehung! Manches, was sich heute als „friedensbewegt“ gibt, ist gar nicht so friedlich, sondern schlicht Machtausübung, auch wenn man das als „Druck-Machen“ verharmlost. Dient es wirklich dem Frieden, wenn bei Demonstrationen „Pfeifen“ pfeifen und sich mit roter Maskerade oder mit weißen Kitteln letztlich auf unsere Kosten durch die Straßen wälzen? Was „Friede“ im biblischen Sinne ist, das kann uns Martin Luther so sagen: „Das ist der Unterschied zwischen weltlichem und geistlichem Frieden. Weltlicher Frieden besteht darin, daß da weggenommen werde das äußerliche Übel, das Unfrieden macht; etwa wenn die Feinde vor einer Stadt liegen, so ist Unfrieden; wenn aber die Feinde hinweg sind, so ist wieder Frieden“. „Christlicher“ oder „geistlicher“ Frieden ist für Luther mehr als politisch herstellbarer Frieden: Selbst wenn „außen das Unglück bleibt, wie Feind, Krankheit, Armut, Sünde, Teufel und Tod: Dennoch ist inwendig Frieden und Stärke und Trost im Herzen. Es ist ein solcher Friede, der die Vernunft und alle Sinne übertrifft“. Darum geht es dem Auferstandenen: Frieden auch mitten in allem Unfrieden in uns und um uns!

Wir haben eine Reihe von Beispielen im Blick auf die Auslegung von Jesu Auferstehung bedacht! Eine Fülle von Auslegungen auch des Kommens Jesu durch verschlossene Türen umgibt uns! Ist das ein Grund zur Freude oder Anlaß zu Traurigkeit und Besorgnis? Für mich ist das ein Grund zur Freude! Denn: Je mehr Deutungsmöglichkeiten, je mehr Auslegungen der Auferstehung Jesu es gibt – desto lebendiger ist Jesus! Desto mehr kommt er in unser Leben hinein! Darum ist es auch wichtig, daß biblische Worte „geflügelte Worte“ in der Alltagssprache bleiben! Auch das ist für mich ein Zeichen der Auferstehung Jesu!

Mit welchen Augen sehen wir Ostern? Es gibt viele Sehweisen! Die Wiederholung biblischer Formeln allein genügt für mich nicht. Noch leben wir im Glauben und nicht im Schauen. Noch leben wir im Relativen und nicht im Absoluten. Das Reich Gottes ist schon inwendig in uns, wie Luther es übersetzt hat. Gerade deshalb sollen wir als Christen unser Licht in vertrauender Arbeit leuchten lassen vor den Leuten, daß sie unsere Werke sehen und unseren himmlischen Vater preisen. Die letzten Ziele der Welt und auch unseres Lebens sind noch verborgen in Gottes Händen. Aber Jesu Auferstehung sagt uns: Die letzten Ziele unseres persönlichen Lebens und der ganzen Welt sind bei Jesus in guten Händen! Darum Jesu Ostergruß: „Friede sei mit Euch!“

Karl Dienst